B E S P R E C H U N G E N

Das Erfurter Rechtschreibungsprogramm. Zehn Punkte zur Reform der Rechtschreibung. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G.m.b.H., Berlin. Der Kommentator des Erfurter Programms Friedrich Oberüber, geht mit dem „Duden" scharf ins Zeug. Hat man die 10 Punkte und die Erläuterungen dazu aufmerksam durchgelesen, so müßte man ein verstockter Pedant sein, wollte man die augenblicklich geltende Rechtschreibung als für alle Zeiten unantastbar gelten lassen. Bei dem Erfurter Programm handelt es sich hauptsächlich um Vereinfachungen. Groß ist der Wirrwarr und die Unsicherheit in der heutigen deutschen Groß- und Kleinschreibung. „Wenn einem recht geschieht, so ist dies klein zu schreiben, geschieht ihm dagegen Unrecht, so muß das groß geschrieben werden ... Wenn jemand Stelzen läuft, so muß das groß geschrieben werden, läuft er sack, dann wieder klein." Das Erfurter Programm schlägt vor, daß künftig nur Satzanfänge, geographische und Eigennamen groß geschrieben werden sollen. Die vielen Doppelschreibungen der deutschen Sprache wie: Spatel, Spachtel — planschen, plantschen — Schmirgel, Schmergel usw. sollen beseitigt werden, ebenso die längst geforderte griechisch-lateinische Sonderschreibung der th, ph, rh usw. Auch die Vokalverdoppelungen und das Dehnungs-h sollen so viel wie möglich der Neuerung zum Opfer fallen, also statt Saal Sal, statt Haar Har, statt Wahn Wan usw. Die Reform ist notwendig, aber schon die gemäßigten Vorschläge des Erfurter Programms können nicht darüber täuschen, daß mit der Vereinfachung das Schriftbild monotoner, der visuelle Eindruck vieler Wörter verblasener wird. Es wird auch nicht ausbleiben, daß die neue Schreibweise auf die Sprechweise einwirkt und unser Deutsch wieder einiges von seiner charakteristischen oder lautmalenden Eigenart einbüßt. Ein Vorgang, der im Laufe der deutschen Sprachgeschichte immer wieder beobachtet wird. Aber eine notwendige Entwicklung läßt sich nun einmal nicht aufhalten. — Das sehr aufschlußreiche und geistvolle Schriftchen (32 Seiten) kostet 30 Pf.

Alfred Ehrhardt. Gestaltungslehre. Die Praxis des zeitgemäßen Kunstunterrichts. Verlag Hermann Böhlaus Nachf., Weimar. Um zu zeigen, was der Verfasser mit diesem Buch bezweckt, zitiert man ihn am besten selber. „Nicht mehr das darzustellende Objekt ist das Wichtigste, sondern der junge Mensch und seine Tätigkeit des Gestaltens ist das Primäre.... Wir sind am Ende einer Kultur angelangt und sind genötigt, die Tatsache dieses Endes als endgültigen Abschluß eines Zeitalters zu begreifen, um jetzt mit neuem Schwung aus jener materialabgewandten Zeit der Uebergangsjahrhunderte in eine Zeit zu gelangen, die der Urquelle der geistigen und stofflichen Materie näher liegt." Mit diesen Worten etwa sind die Grundprinzipien des Buches bloßgelegt. Man merkte es aus den Abbildungen, wenn man es nicht vom Verfasser selber erführe, daß er künstlerisch von Kandinsky und Klee, Archipenko und Gies und ihren Kunsttheorien beeinflußt ist. Es ist erklärlich, daß demnach auch die Arbeiten der Schüler (es sind in dem Werk nur Schülerarbeiten abgedruckt) stark von den Tendenzen des Lehrers beeinflußt sind. Immerhin ist es doch aufschlußreich, daß die Schüler immer wieder — zum Leidwesen des Lehrers — die Theorie durchbrechen und am liebsten Gedankliches, Gegenständliches gestalten wollen, also eigentlich die Ueberwindung des Materials anstreben.

Ein guter Kern steckt unbedingt in diesem Erziehungssystem, das den Schüler spielend mit vielen Materialien vertraut macht und ihn frühzeitig lehrt, ihre Struktur kennen zu lernen und aus den Materialgegebenheiten heraus zu arbeiten. Daß Kinder dafür einen starken Drang aufweisen, weiß jeder aus seiner eigenen Jugend oder aus dem Verkehr mit seinen Kindern. Früher lernte man diese Materien ja auch kennen: Draht, Rohrspäne, Sägemehl, Kreppapier usw. — aber allerdings nicht in der Schule, sondern in der freien Zeit. Daß durch die Anleitung eines guten Lehrers diese Erfahrungen und Uebungen weiter führen als beim frei spielenden Kinde, ist anzunehmen, freilich nicht erwiesen. Man wird doch einen letzten Zweifel nicht los. Führt diese Methode wirklich zu dem, was angestrebt wird — zum praktischen Kunstunterricht? Vielleicht löste sich unsere Skepsis, wenn man den Unterricht an Ort und Stelle systematisch verfolgen könnte. Ein Buch ist eben doch nur ein Buch und kann einem begreiflicherweise nicht auf alle auftauchenden Fragen Antwort geben, wenn es auch geeignet ist, sehr zum Nachdenken anzuregen. Viel zu denken gibt mitunter ein einziger Satz. Seite 18 heißt es: „Die Baukunst schuf im Mittelalter Werke aus dem Glauben der

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id36789218 7-19320060/80 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT